

Versonnene Weise

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 32

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verfönnene Weise.

Viel liebe Wunder birgt der Wald,
Doch keins, das mich so hold betört,
Wie eines Vögels Schlummerlied,
Dem nichts den Abendfrieden stört.

Schon ist ihm wie ein Traum entrückt
Der laute Tag mit Glück und Not,
Leis' zittert um sein Laubversteck
Der Sonne letztes, blaßes Rot.

Und reiner, süßer quillt der Sang,
Indes gemach das Gold zerrinnt,
Die kleine Seele lauscht verzückt
Dem Märchen, das sie selber spinnt

Alfred Hugenberg.

Sovietdiplomatie und Entente.

Die russische Meldung, wonach die Heerführer sofort nach Einlauf der polnischen Bitte um Waffenstillstand Befehl zum Rückzug gegeben hätten, erwies sich als erstklassige diplomatische und militärische Fälschung, und die Polen liefen richtig hinein. Die Truppen der Nordfront besetzten Grodno, nahmen einige Geschütze, feierten Siege, und sofort erfolgte die Antwort: Schlagartig setzten die Kavallerieangriffe ein, schlagartig fielen die kaum zurückeroberten Stellungen zusammen. Der Nordflügel Tuchatschewskys drang nach Grajewo, Ossowiez und nahm Bielowostok; das Zentrum rückte über Berefa Kartuska gegen Pruschan und bedrängte Brest-Litowsk; die Ibruczklinie fiel; zugleich damit die Serethlinie. Von Radziwoslow über Brody bedrohen Kolonnen Lemberg. Und immer noch zögern die Unterhändler in Baranowitschi, den Waffenstillstandsvertrag zu unterzeichnen.

Die Bedingungen der Russen sind nicht bekannt, müssen aber umso rigoröser sein, je weniger den Generalen daran gelegen ist, die Kämpfe abzubringen! Von Kiew aus wurden geradezu schauerliche Programmpunkte veröffentlicht: Völlige Entwaffnung, Ablieferung von 70 Prozent aller Lokomotiven, Kontrolle der Kohlen- und Kaliwerke, fünf Jahre militärische Besetzung, Einführung der Sowietregierung auf ein Jahr, das heißt für immer. Solche Zumutungen würde auch kein Verzweifelter annehmen, geschweige denn Polen, das nicht verzweifelt ist. Man weiß bis zum 4. August noch nichts über den Verlauf der Verhandlungen, nichts über die Verhandlungsgegenstände, also nichts über die Absichten der Sowietregierung und über die immer mehr drohende militäristische Entwicklung seines Regimes, die mit jedem Siege wächst. Heißt der Napoleon Tuchatschewskij? Ramenew? Budenny?

Tatlos muß die Entente diesem Markten um die Waffenruhe zuschauen; sie hat nicht verhindern können, daß die genial-listige Geste des befohlenen Rückzuges als Kriegslist entlarvt wurde. Sie hat Polen gehen lassen, darf darum auch nicht protestieren. Sie hat darum nur noch eine Hoffnung: „Die Konferenz!“

Lloyd George, ihr diplomatischer Leiter, hat auf einer Zusammenkunft mit Millerand in Boulogne dessen Zustimmung zu einer von den Bolschewiki vorgeschlagenen Konferenz in London erobert. Es ging lange, bis der Ministerpräsident Frankreichs nachgab. Die Not mußte schon an die Tür klopfen. Und die Not war da, als Tschitscherins Note vom 18. Juli mit siegesfähigem Synismus die englische Vermittlung im Polenhandel abwies, zugleich aber in einer zweiten Note vom 24. Juli die Londoner Konferenz anbot, um die Differenzen mit den Alliierten zu begleichen, unter Zuziehung von Vertretern derjenigen Staaten, „die sich an feindlichen Akten gegen Rußland beteiligt hätten.“ Das ist nun die Konferenz, die Hoffnung zur Rettung Polens.

Lloyd George bewies wiederum seine formale Begabung in der Kritik des russischen Vorschlages. Er stellte einen Widerspruch fest zwischen den beiden Noten vom 18. und 24. Juli, indem die eine Englands Vermittlung ablehne, die andere aber einer solchen Vermittlung zustimme. Es ist eigentlich sehr überflüssig, eine solche Beobachtung den schlauen Barbaren schriftlich zu bemerken. Denn tatsächlich widersprechen sich die beiden Noten im Materiellen nicht. Die eine bezieht sich bloß auf den Waffenstillstand mit einem mobilen Gegner, die andere auf Verhandlungen mit sämtlichen bewaffneten und unbewaffneten Gegnern, Polen eingeschlossen. Wenn nun Lloyd George mit seinem Vorwurf der Doppeldeutigkeit den Russen zum Vorhinein den schlechten Willen zuschreibt, um sie allenfalls mit der Schuld am Scheitern der Verhandlungen zu belasten und sich selber vor den britischen Arbeitern reinzuwaschen, so ist der Vorteil der Russen bei dem Handel unvergleichlich größer als der Nachteil: Je straffer sie Polen in den Sonderverhandlungen knebeln, umso größer wird das Interesse der Alliierten an der Konferenz; der Vorwurf des Engländer ist also gefahrlos.

Wenn Westeuropa den Russen zur Beute fällt, dann verdanken wir's schließlich solch lendenlahmer Diplomatie. Gegenüber der unerhört konsequenten und freien Tatsachepolitik der Russen nimmt sich Lloyd Georges Anruffelung kleinlich und krämerlich aus. Sie muß zu nichts führen und erreicht nichts als Kompromisse ohne Dauer.

Die Fortsetzung der Note ist wahrlich nicht besser. Schon die Form, wie eine offizielle Anerkennung der Sowietregierung umgangen wird, wirkt lachhaft. „Eine Konferenz der alliierten Staaten, an der auch Vertreter der Räterregierung teilnehmen werden.“ Dies als Antwort auf einen Vorschlag, der von dieser Räterregierung ausging!

Ein Erfolg wird freilich den Soviets zugestanden: General Wrangel in der Arim wird offiziell fallen gelassen. Ja, England übermittelt ihm amtlich die Aufforderung Moskaus, selbstigen zu verhandeln und sich der roten Armee zu ergeben. Dafür versucht man in London und Paris, Rußland im Konferenzprogramm offiziell zu binden, indem als erstes Traktandum die Verhandlungen mit den Randstaaten, als zweites die Besprechungen mit den Alliierten betrachtet werden soll. Also Rettung Polens aus den Fesseln eines grausamen Waffenstillstandes, der vielleicht den deutschen von anno 18 an Brutalität übertreffen wird.

Es ist freilich doppelt schwer, die Russen diplomatisch zu bekämpfen, weil die Vertreter des gegenwärtigen kommunistischen Systems jedes Verhandeln und jeden Vertrag mit den alten Mächten als bloßen Notbehelf betrachten, und darin bloß einen Aufschub sehen, um die eigenen Revolutionierungsziele besser fördern zu können. Diese Taktik scheint im Verhalten gegenüber Litauen, mit dem am 12. Juli Frieden geschlossen wurde, zum Ausdruck zu kommen. Differenzen haben sich erhoben über die Kompetenzen der russischen Militärs in den besetzten litauischen Städten. Es scheint, daß die Armeepropaganda sofort die radikalen Schichten Litauens beeinflusst, daß in Wilna und anderwärts spontan Soviets entstehen, die von den Russen gefördert, von der Regierung in Kaunas aber gefürchtet werden. Die Litauer verlangen, daß die roten Armeen die im Frieden anerkannten Grenzen respektieren, folglich das Land verlassen sollen. Aber Rußland schlägt eine gemischte Kommission vor, die über alle Streitfälle entscheide; unterdessen agitieren die Soviets, Minister Dr. Purickis protestiert umsonst, und noch vergeblicher ist sein Anlehen an die Entente.

Denn ihre Diplomatie ist schwach, übt sich in Worten, statt in Taten, und wird immer schwächer, je größer die Probleme. Wie, wenn erst die großen kolonialen Revolutionen, von Moskau gefördert, beginnen, und auch dann die Gewaltigen keine andere Rechtsweise kennen, als formale Kritik von Noten?

-kh-